

**Grüngürtel: Impuls 2012**  
**Köln**

**Abschlussveranstaltung rechtsrheinisch**

am 14. Mai 2012 von 19.00 bis 21.00 Uhr  
im Bürgerhaus Kalk, Köln

## 1. Begrüßung

Herr Dr. Bauer (Amt für Landschaftspflege und Grünflächen, Stadt Köln), begrüßt alle Anwesenden zur Abschlussveranstaltung Grüngürtel: Impuls 2012 im rechtsrheinischen Kalk. Heute wird das Endergebnis des Ende September 2011 begonnenen Planungsprozesses durch die verantwortlichen Planer Herr Prof. Aufmkolk (WGF Landschaft, Nürnberg) und Herr Heller (AS&P, Frankfurt) vorgestellt und mit den Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. Frau Prof. Dr. Stein vom Büro Stein + Schultz in Frankfurt moderiert die Veranstaltung. Herr Streitberger (Dezernat VI – Planen und Bauen, Stadt Köln) wird die Veranstaltung aufgrund einer Sitzung des Stadtentwicklungsausschusses erst zu einem späteren Zeitpunkt begleiten können.

<b>GRÜNGÜRTEL IMPULS 2012</b>	
<b>Abschlussveranstaltung rechtsrheinisch 14. Mai 2012</b>	
19.00	Begrüßung und Einführung
19.10	Programm
19.15	Grüngürtel Impuls 2012: Ein Engagement der Kölner Grün Stiftung
19.25	Prinzipien, „Gebote“ und Schwerpunkträume für die Entwicklung des Äußeren Grüngürtels
20.20	Allgemeine Diskussion, Weiteres Verfahren
21.00	Ende

Frau Prof. Stein stellt das Programm der heutigen Veranstaltung vor: Im Anschluss an den einleitenden Beitrag von Frau Bülter (Kölner Grün Stiftung) über den Hintergrund des Engagements der Kölner Grün Stiftung stellen Herr Heller und Herr Prof. Aufmkolk die Prinzipien, „Gebote“ und Schwerpunkträume für die Entwicklung des Äußeren Grüngürtels – mit Beispielen vor allem aus dem rechtsrheinischen Bereich – vor. Danach besteht die Möglichkeit zur Diskussion über die Planungen und das weitere Verfahren.

## 2. Grüngürtel Impuls 2012: Ein Engagement der Kölner Grün Stiftung

Frau Bülter berichtet, dass die Kölner Grün Stiftung im Jahr 2006 von den Enkeln Dr. Konrad Adenauers, Paul Bauwens-Adenauer und Dr. Patrick Adenauer ins Leben gerufen wurde. Seitdem ist die Arbeit der Grün-Stiftung von einer engen Zusammenarbeit mit dem Grünflächenamt geprägt. Schnell wurde klar, dass zur Erhaltung des Äußeren Grüngürtels ein Entwicklungsplan bzw. ein Impuls benötigt wird. So wurden die Büros WGF Landschaft aus Nürnberg und AS&P aus Frankfurt engagiert. Eine erste Erkundungsphase im Jahr 2008 machte die Einzigartigkeit des Grüngürtels deutlich. Im Jahr 2011 beschloss der Rat, ein Entwicklungskonzept als Schenkung anzunehmen. Das Projekt wurde seitdem durch Politik und Verwaltung begleitet. Gleichzeitig wurde in Zusammenarbeit mit dem Büro Stein + Schultz, Frankfurt ein Beteiligungsverfahren durchgeführt, das unter anderem sechs öffentliche Workshops mit intensiven Diskussionen umfasste.

Die Kölner Grün Stiftung wird auch nach Beendigung des Prozesses im Jahr 2012 dafür Sorge tragen, dass der Entwurfsplan in einem längerfristigen Prozess umgesetzt wird und nicht „in der Schublade verschwindet“. So soll eine Prioritätenliste aufgestellt werden, um gemeinsam mit dem Grünflächenamt der Stadt Köln die Erhaltung des Grüngürtels zu gewährleisten.

### 3. Prinzipien, „Gebote“ und Schwerpunkträume für die Entwicklung des Äußeren Grüngürtels

*Vorbemerkung: für die Website wurden die beiden Präsentationen vom 14. und 22. 5. 2012 zusammengeführt, da es große Überschneidungen gab, und dann in zwei Teile geteilt, damit die maximale Größe für die Website nicht überschritten wird. Die Angaben zu Folien beziehen sich mit den Nummern 1/x auf Teil 1, mit den Nummern 2/x auf Teil 2 der Gesamt-Präsentation.*

Herr Prof. Aufmkolk und Herr Heller stellen gemeinsam die Ergebnisse des knapp einjährigen Planungsprozesses vor. Die gesamte Präsentation steht auf der Website [www.gruenguertel-impuls2012.de](http://www.gruenguertel-impuls2012.de) zum Download zur Verfügung. Zur besseren Verständlichkeit wird der Inhalt im Folgenden kurz zusammengefasst.

**Geschichte und Besonderheit des Äußeren Grüngürtels:** Herr Prof. Aufmkolk erläutert zunächst, dass die Wurzeln des Äußeren Grüngürtels im Ausbau der Stadt Köln als Festungsstadt zu Zeiten Preußens zu finden sind (Folie 2). Der Versailler Vertrag verpflichtete nach dem ersten Weltkrieg die Stadt Köln zur Zivilisierung der Festungsanlagen. Der damalige Oberbürgermeister Konrad Adenauer setzte sich für die Erhaltung der Anlagen als Grünflächen ein (Folie 3). Dies erreichte er u.a. durch die Durchsetzung eines Gesetzes auf Bundesebene, wodurch eine Enteignung von Militärfächen möglich gemacht wurde. Der bekannte Stadtplaner Fritz Schumacher wurde dann mit der Planung beauftragt, und zu Zeiten der Weimarer Republik wurden die Entwürfe durch die Kölner Ämter unter Nussbaum und Enke umgesetzt (Folie 1/4 und 1/5).

Betrachtet man die Waldflächen im und um das Stadtgebiet Kölns wird deutlich, dass das damalige Bild des Äußeren Grüngürtels auf der Grundlage der ehemaligen Fortanlagen bis heute existiert (Folie 1/6). Die Ausbreitung Kölns hat dem Grüngürtel in der Vergangenheit zugesetzt, aber die erbauten Hindernisse werden zukünftig nicht unüberwindbar bleiben (Folie 1/7).

Der Äußere Grüngürtel Kölns spielt auch im regionalen Kontext eine große Rolle: Im Rahmen der Regionale 2010 wurden radiale Grünzüge, ausgehend vom Äußeren Grüngürtel, entwickelt. Gleichzeitig kann die Erftaue als dritter Grüngürtel angesehen werden (Folie 1/8). Stellt man den Äußeren Grüngürtel gemeinsam mit den „Rechtsrheinischen Perspektiven“ dar, so zeigt sich, dass der Grüngürtel in diesem Bereich stark mit den Siedlungsflächen verbunden ist und es einige wichtige Schnittstellen gibt (Folien 1/10 und 1/12). Im Vergleich mit anderen europäischen Städten wird deutlich, dass nur in Köln Grünflächen die Stadtstruktur so stark prägen (Folie 1/13).

Aus der Bürgerschaft wurde häufig der Wunsch geäußert, das gesamte Kölner Grünsystem zu betrachten – dies war jedoch im Rahmen dieses Auftrags nicht möglich.

Innerhalb des letzten Jahres wurden in Kooperation mit der Politik, der Verwaltung und den Bürgern Entwurfskonzeptionen und Maßnahmen entwickelt, die anhand von „**Grüngürtelgeboten**“ und **besonderen Themen** vorgestellt werden:

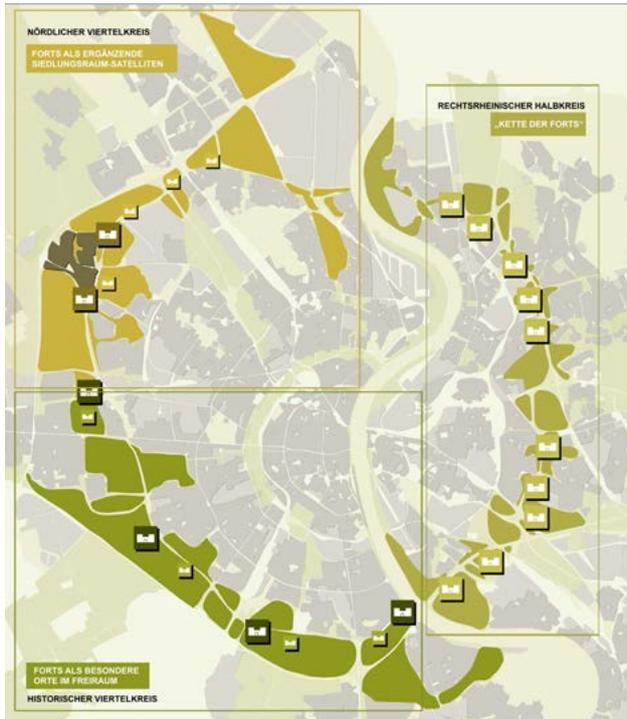
- *Die Abfolge aus Freiräumen erhalten, ausbauen und vernetzen:* Der Äußere Grüngürtel kann als eine Kette aus fragmentierten Freiräumen wahrgenommen werden. Die besonders im Rechtsrheinischen vorhandenen Einzelflächen sollen verknüpft werden – auch mit Siedlungsräumen (Folie 1/15).
- *Grünflächen statt Bauland (Folie 1/16 bis 1/19):* Einzelne untergenutzte gewerbliche Flächen sollen als Grünflächen umgenutzt werden. Auch bislang ungenutzte Flächen entlang der A3, die im Zuge der Autobahnerweiterung und der Errichtung von Lärmschutzwänden benötigt wurden, sollen zu einem Grünkorridor werden. Im Bereich seines schmalsten Abschnitts soll der Grüngürtel erweitert werden.
- *Landwirtschaft:* Die Landwirtschaft ist ein wichtiges Element im Grüngürtel. Die Umwandlung von Ackerflächen in öffentliche Grünflächen (rot dargestellte Flächen in

Folie 1/26) wird nur da vorgeschlagen, wo dies Probleme lösen kann. So können neue Spiel-, Sport- und Freizeitflächen oder auch Kleingärten entstehen (Beispiel Autobahnkreuz Köln Ost; Folie 1/26). Im Bereich zwischen Flittard und Stammheim geht es beispielsweise um die Herstellung bzw. Sicherung einer durchgängigen Grünverbindung zum Rhein (Folie 1/27 bis 1/29). Insgesamt war dies ein von den Bürgerinnen und Bürgern stark diskutiertes Thema.

- *Gestalterisch hochwertige Bereiche:* In weiten Teilen des Grüngürtels existieren unter gartengestalterischem Gesichtspunkt hochwertige Bereiche, die gezielt für den Menschen angelegt wurden (Folie 31).
- *Naturentwicklung:* Beispielsweise im Bereich der Westhovener Aue soll ein Stück Landschaft der Natur zurückgegeben und ein Weg zurückgebaut werden. So entsteht ein Naturerlebnisraum in der Stadt, der von einer Aussichtsplattform betrachtet werden könnte (Folie 35 bis 36). Auch dies wird von den meisten Bürgern kritisch gesehen, die den Spaziergang durch die Aue genießen. Ursprünglich hatte das Planungsteam vorgeschlagen, noch mehr Wege zurückzubauen.
- *Hochwasserschutz:* Prinzipiell ist Köln für ein 100-jähriges Hochwasserereignis gewappnet. Jedoch werden südliche Bereiche bei einem noch stärkeren Hochwasser überschwemmt. Es bestünde die Möglichkeit, Grüngürtelflächen als Polder zur Flutung zu nutzen (Folie 1/37).
- *Einen Weg finden:* Im rechtsrheinischen Bereich bestehen in der Wegeführung zahlreiche Lücken und unklare Situationen. Im nördlichen Mülheimer Bereich wäre es reizvoll, eine Fährverbindung einzurichten, da die nächsten Brücken weit weg liegen (Folie 1/38).
- *Wegekonzept:* Als Wegeverbindung soll ein „schneller“ Weg entstehen, auf dem man sich möglichst unkompliziert und schnell z.B. mit dem Fahrrad fortbewegen kann. Er kann so Teil einer umweltfreundlichen Alltagsmobilität sein. Ein „schöner“ Weg könnte zusätzlich der Entdeckung schöner und interessanter Orte dienen. Um diese Wege zu realisieren sind zahlreiche Querungshilfen notwendig. So müssen beispielsweise an vier Stellen entlang des geplanten Wegs Bahnlinien gequert werden (Folie 1/39 bis 1/42). Dies ist mit Überführungen mit Rampe, Brücken mit Fahrstuhl/Treppe oder Unterführungen möglich (Folie 1/50). Da für eine Überführung enorme Rampenkonstruktionen errichtet werden müssen, sind Unterführungen eine gute Wahl, wenn sie so offen gestaltet werden, dass die Entstehung von Angsträumen vermieden wird.
- *Zuwege anbinden, Nutzer hineinführen:* Die Siedlungsräume sollen so angebunden werden, dass der Äußere Grüngürtel für möglichst viele Nutzerinnen und Nutzer zugänglich ist (Folie 1/51).
- *Friedhöfe (Folie 1/52 bis 1/53):* Im Bereich des Äußeren Grüngürtels bestehen zahlreiche Friedhöfe mit einem schönen Baumbestand. Sie gelten als Orte der Ruhe und Besinnung. In zwei Fällen sollen sie durch einen weiteren Nebeneingang besser an den Grüngürtel angebunden werden. Erweiterungsflächen für Friedhöfe sind nach Auskunft der Ämter momentan nicht notwendig.
- *Kleingärten (Folie 1/54 bis 1/56):* Die Nachfrage nach Kleingärten ist hoch und erfordert weitere Kleingartenanlagen. Nach Satzung müssen die Kleingartenanlagen tagsüber auch für die Öffentlichkeit zugänglich sein.
- *Besondere Orte herausarbeiten, schaffen, vernetzen und gestalten:* Als besondere Orte gelten bspw. das Waldlabor, die Forts oder auch die Freisportanlagen. Es gilt, sie zu verbinden und ihre Besonderheiten herauszuarbeiten (Folie 2/74).

Herr Heller betrachtet die **Forts und Zwischenwerke** als strukturgebende Anlagen innerhalb des Grüngürtels. Sie sind Meilensteine des Grüngürtels, aber als Kette von Bauwerken kaum erkennbar, u.a. weil viele Forts bewachsen sind. Die Mehrheit der ehemals militärischen Anlagen befindet sich im rechtsrheinischen Bereich des Grüngürtels. Einige Forts werden neu genutzt, teilweise seit langem. Ein Großteil der insgesamt 12

Forts (11 noch erkennbar) und 23 Zwischenwerke (14 noch erkennbar) befindet sich in direkter Nähe zum zukünftigen Grüngürtel-Hauptweg (Folie 2/4).



Der Entwicklungsansatz gliedert den Grüngürtel in seine drei charakteristischen Bereiche (nördlicher Viertelkreis, historischer Viertelkreis und rechtsrheinischer Halbkreis). Im nördlichen Viertelkreis sieht der Entwicklungsansatz die Forts als ergänzende Siedlungsraum-Satelliten vor. Im historischen Viertelkreis sollen die Forts als besondere Orte im Freiraum wahrgenommen werden können. Im rechtsrheinischen Halbkreis sind die Anlagen als „Kette der Forts“ erkennbar (Folien 2/5 bis 2/8).

Eine Nutzungsmischung erscheint in diesem Zusammenhang sehr wichtig (Folie 2/9 und 2/10). Es sind beispielsweise Naturforts oder auch Sondernutzungen als Hotel vorstellbar. Die Forts und Zwischenwerke als raumbestimmende Elemente müssen jedoch auf hohem Niveau entwickelt werden und benötigen einen hohen Pflege und Instandhaltungsaufwand. Es wird deshalb auch nicht möglich sein, alle Forts zu restaurieren.

Auch Gutshofanlagen und - wenn auch vergleichsweise wenige – Gastronomieeinrichtungen existieren im äußeren Grüngürtel (Folien 2/11 bis 2/13).

**Sport im Grüngürtel:** Fünf Sportanlagen sind immanenter Bestandteil des Grüngürtels (Folie 2/19). Sie stellen Schwerpunkte der sportlichen Aktivitäten in Köln dar. Allerdings müssen Regeln für die Erweiterungen der Sportstätten aufgestellt werden, damit keine „Budenstädte“ entstehen, die den Grüngürtel abriegeln.

Der 87 ha große Sportpark Müngersdorf soll im Bereich der dunkelgrün-gestrichelten Linie von Bebauung freigehalten werden. Sie stellt in diesem Bereich die Hauptverbindung des Grüngürtels dar. Die hellgrüne Fläche soll für Freisportanlagen, aber auf keinen Fall baulich genutzt werden (Folie 2/31).

Der Konzeptansatz für die Sportanlage Merheimer Heide sieht einen Kontrast zwischen einem offenem Wiesenraum und einem baumgesäumten Band von Sportanlagen vor. Dieses Nutzungsband kann nach Norden wachsen. Zusätzlich gibt es 0,8 ha Erweiterungsflächen für Freisportanlagen (ab Folie 2/37). Das Abstellen von Autos soll weitestgehend verhindert und dafür Parkmöglichkeiten hauptsächlich an den Rändern geschaffen werden. Es soll ein grüner Eingangsbereich in die Sportanlage mit einer klaren Kante zur bebauten Stadt entstehen. Hier ist ein städtebaulicher Wettbewerb sinnvoll.

**Besondere Orte:** Herr Prof. Aufmkolk erläutert, dass es zukünftig auch um eine Aufwertung und Neugestaltung besonderer Orte im Grüngürtel gehen wird. Dabei kann es sich um die Schaffung neuer Spielbereiche vor allem für Jugendliche handeln (Folie 2/48).

Nördlich der Rennbahn Weidenpesch an der Bremerhavener Straße tritt der Grüngürtel an den Rhein und ermöglicht den Blick bis in die Innenstadt und die Hafengebiete. Hier würden ein straßenbegleitender Weg und unaufwendige „Aufräumarbeiten“ einen schönen Ort entstehen lassen (Folien 2/49 bis 2/54).

Auch am Decksteiner Weiher sollte der Bestand neu geordnet werden, um die Potenziale des Ortes zu realisieren. Für Autos sollten Parkplätze in einem angemessenen Abstand zum Weiher angeboten werden. Auch die Minigolfanlage könnte verlegt werden, um eine offene Verbindung aus dem Grüngürtel zum Weiher herzustellen. Dem Ort angemessen wäre ein attraktiveres Gebäude (Folie 2/58 bis 2/74).

Außerdem sollen die unterschiedlichen Abschnitte des Grüngürtels in ihrer Verschiedenheit anerkannt und die zahlreichen Eigenschaften und Begabungen genutzt und herausgearbeitet werden (Folie 2/63). Die Pflege erscheint entscheidend für den Erhalt und die Qualität des Äußeren Grüngürtels zu sein. Für die Teilräume sind daher verschiedene Pflegeintensitäten aufgrund unterschiedlicher Zielvorstellungen vorgesehen (Folie 2/64).

**Weitere Vorgehensweise** (Folie 2/64): Zunächst soll das Entwicklungskonzept gegen Ende des Jahres nach der Behandlung in Bezirksvertretungen und Ausschüssen vom Rat der Stadt Köln beschlossen werden. Im Rahmen einer Grüngürtelcharta könnten sich alle Akteure zum Äußeren Grüngürtel bekennen.

Momentan wird die Prioritätenliste erarbeitet, in der alle Maßnahmen aufgelistet, priorisiert und mit einem Zeithorizont zur Bearbeitung versehen werden (Folie 2/66). Unter einer kurzfristigen Maßnahme kann ein Zeithorizont von 5 Jahren, unter einer mittelfristigen Maßnahme von 12 bis 15 Jahren und unter einer langfristigen Maßnahme ein Zeithorizont von 30 Jahren verstanden werden.

Die Schaffung eines zusammenhängenden Weges sollte möglichst umgehend angepackt werden. Dazu gehören auch ein einprägsames Logo, klare Ausschilderung und Informationsmaterial.

Ein jährliches Grüngürtel-Fests kann den Grüngürtel als Ganzes im Bewusstsein der Bevölkerung verankern.

Notwendig erscheint außerdem die Einrichtung einer Stabstelle oder eines Kümmerers, um zwischen den unterschiedlichen Ämtern zu vermitteln und Gefahren und Chancen für den Grüngürtel zu erkennen.

Beispiel für eine zeitlich flexible Maßnahme ist ein Campingplatz am Rhein. Dieser versperrt den Zusammenhang zwischen Aue und Fluss und soll deshalb nach Auffassung des Planungsteams aufgegeben werden. Diese Umwandlung sollte jedoch erst in Angriff genommen werden, wenn die Inhaber des Campingplatzes die Nutzung aufgeben. Brücken als Querungsmöglichkeiten sind ebenfalls als wichtig angesehen, aber als finanziell besonders aufwändig zu bewerten. Deshalb sollte man mit der Realisierung des Weges auch dann beginnen, wenn noch wegen fehlender Querungen Umwege nötig sind.

Dies zeigt u.a., dass die Pläne als Programmpläne oder „Leitplanken“ zu verstehen sind, die Spielraum in der Ausführung zulassen.

#### **4. Allgemeine Diskussion, weiteres Verfahren**

Vorbemerkung: Fragen und Beiträge der Anwesenden sind kursiv gesetzt, Antworten von Fachleuten in gerader Schrift.

*Wie sollen die Flächen des Grüngürtels gesichert werden, wenn die Immobilien- und Grundstückspreise in urbanen Gebieten im momentanen Ausmaß steigen? Es handelt sich um einen Dauerkonflikt, in dem die Verfechter und Verfechterinnen von Grünflächen gegen Investorinnen und Investoren kämpfen. Zwischen Vingst und Ostheim wird eine ehemalige landwirtschaftliche Fläche bebaut („Millionenacker“). Der „Millionenacker“ repräsentiert alte Planungen, die heute nicht mehr zeitgemäß sind. In solchen Fällen sollten verstärkt Tauschgeschäfte und Alternativlösungen in Erwägung gezogen werden. Ein flexibles und in die Zukunft gerichtetes Planungsverständnis wird benötigt. Und auch im Süden Kölns wurde eine Umgehungsstraße durch ein Naturschutzgebiet geplant. Ein Politiker meinte, dass dieses Hindernis für den Bau der Umgehungsstraße leicht zu beseitigen sei. In Kalk und Chorweiler werden von Investoren Grundstücke für Wohnanlagen im Bereich des Grüngürtels angeboten. Sind dann auch Eingriffe in den Grüngürtel zu befürchten? Stärkeres bürgerschaftliches Engagement könnte helfen den Grüngürtel zu schützen. Neben dem Dom, dem Rhein und den Wohnflächen sollte auch der Grüngürtel geschützt werden. Durch Marketingmaßnahmen sollte die Notwendigkeit eines Grüngürtels in die Bürgerschaft transportiert werden. Dann reagieren auch die Kommunalpolitiker und -politikerinnen.*

Antworten Herr Prof. Aufmkolk/Herr Heller: Die Sicherung der Flächen findet über den Flächennutzungsplan (FNP) und den Landschaftsplan (LP) statt. Dort sind die Flächen des Äußeren Grüngürtels als Grünflächen und als Landschaftsschutzgebiet ausgewiesen. Der Rat der Stadt Köln müsste entsprechende Entschlüsse fassen, um die Ausweisungen dieser Pläne zu ändern. Die erarbeitete Entwurfskonzeption ist ein eindeutiges Bekenntnis zum Grüngürtel. Gleichzeitig bietet die Stadt Köln noch zahlreiche Reserven für Wohnbebauung außerhalb des Grüngürtels, beispielsweise an der Aachener Straße.

Antwort Herr Streitberger: Es handelt sich um einen Konflikt zwischen Investoren und Verfechtern des Grüngürtels, den es immer geben wird. Jedoch entscheidet die Gemeinde in solchen Konfliktfällen. Der Landschaftsplan kann nicht ohne weiteres umgangen werden, dieser enthält die Leitlinien für die Entwicklung der Grünflächen. Diese finden sich teilweise auch im FNP. Bei vielen Belangen muss zwischen den unterschiedlichen Interessen abgewogen werden. Der „Millionenacker“ war seit langer Zeit als Baufläche vorgesehen, was nun umgesetzt wird. Anfang der 1960er Jahre wurde ein über 99 Jahre laufender Pachtvertrag abgeschlossen. In den vergangenen 50 Jahren wurden dafür bereits Millionen gezahlt. Die ursprünglichen Planungen für ein Krankenhaus konnten durch Wohnbebauung ersetzt werden. Zusätzlich wird das Areal mit ansprechenden Grünflächen versehen.

*Investorinnen und Investoren sollten die Bedeutung von Grünflächen wie innerhalb des Äußeren Grüngürtels erkennen und würdigen: Sie führen zu einer Wertsteigerung der Immobilien in unmittelbarer Nähe.*

*Als Kommunalpolitiker kann man froh sein, dass die Aspekte des Äußeren Grüngürtels momentan langfristig geordnet werden. Jedoch ist es zu bedauern, dass Porz im Rahmen dieser Planungen nur am Rande betrachtet wurde. Auch dieser Bereich Kölns hätte in die Entwurfskonzeption mit aufgenommen werden sollen. Die Entwurfskonzeption ist Teil eines „Masterplans Grün“ für Köln.*

Im Rahmen der Regionale 2010 wurden auch Grünflächen behandelt, die außerhalb des Betrachtungsraumes für die vorliegende Entwurfskonzeption liegen. Gemeinsam entsteht ein ganzheitliches Bild.

*Auf der Folie zum Thema „RegioGrün und Vernetzung“ fehlt ein Pfeil über den Rhein nach Zündorf.*

*Um den Äußeren Grüngürtel zu schützen, müsste ein gutes Marketing aufgebaut werden. Momentan erfährt die Öffentlichkeit zu wenig über die Planungen. Der Grüngürtel müsste als Marke transportiert werden – auch im rechtsrheinischen Bereich. Der Grüngürtel muss fest in der Stadtgesellschaft verankert werden. Durch Werbung und Wegweiser (auch in großem Format, wie z.B. an Eingängen zu Nationalparks o.ä.) könnte das Bild des Äußeren Grüngürtels in die Köpfe der Menschen transportiert werden und ein Zuge-*

*hörigkeitsgefühl erzeugt werden. Wichtig wäre auch ein einheitliches Logo, genauso wie kleinere Veranstaltungen auf dem Gelände des Äußeren Grüngürtels. Zusätzlich zu einem verstärkten Marketing könnten die relevanten Akteure sich in Interessensgemeinschaften zusammenschließen und die nötige Zeit und das notwendige Geld für die Entwicklung in die Hand nehmen.*

*Der NABU stellt im Bereich der Wahner Heider eine App zur Verfügung, mit deren Hilfe man die Besonderheiten des Landschaftszuges entdecken kann. Für Smartphone-Nutzerinnen und -Nutzer bedeutet dies einen einfacheren Zugang, um den Raum erlebbar zu machen.*

*Wie waren die Zwischenwerke räumlich verbunden?*

Antwort Herr Dr. Bauer: Die Zwischenwerke waren durch den sog. Militärring (z.B Herler Ring, Vingster Ring) verbunden.

*Die Wegeführung im Bereich des Gremberger Wäldchens ist für Fußgänger und Radfahrer sehr unübersichtlich. Dort besteht die Gefahr, dass sich die Besucher des Grüngürtels verirren.*

Antwort Herr Tauscher: In diesem Bereich zeigt sich besonders deutlich, wie problematisch die fehlende Beschilderung ist. Das führt dazu, dass eine unübersichtliche Situation im Bereich der Verkehrsbarrieren entsteht. Die Beschilderung der Wege muss in diesem Abschnitt unbedingt verbessert werden.

Herr Streitberger: Querungsmöglichkeiten und Beschilderungen für Fußgänger und Radfahrer sind Maßnahmen innerhalb des Entwicklungskonzepts.

*Die angebrachten Kritikpunkte sind zwar verständlich, aber es sollte auch auf die positiven Aspekte der Entwurfskonzeption hingewiesen werden. Der direkte Weg könnte vielen Menschen dienen, die mit dem Fahrrad zur Arbeit fahren. Einen „schönen Weg“ zu etablieren, ist ebenfalls eine gute Idee. In der Stadt Köln sollte man sich auf einige wenige Themen konzentrieren, um deren Umsetzbarkeit zu gewährleisten. Außerdem müsste es einen nervenstarken „Grünkümmerer“ geben, der für die Belange der Grünflächen eintritt. Die Stadt sollte für die Entwurfskonzeption sehr dankbar sein. Außerdem erscheint die Idee einer Mehrfachnutzung von Grünflächen und eine hierdurch erzeugte Win-Win-Situation „revolutionär“: Für die mögliche Nutzung von Grünflächen als Polder im Fall eines extremen Rheinhochwassers sollte man sehr dankbar sein.*

*Die Umsetzung der Maßnahmen wird viel Zeit in Anspruch nehmen!*

*Die Idee, Friedhöfe verstärkt der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, ist nicht gut. Friedhöfe sind nicht für Hundebesitzer oder Wandergruppen geeignet.*

Antwort Herr Prof. Aufmkolk: Insgesamt sieht die Entwurfskonzeption lediglich zwei weitere Nebeneingänge für Friedhöfe vor. Es besteht nicht die Gefahr, dass die Friedhöfe als Grünflächen übermäßig genutzt werden, da sie eher von Ruhesuchenden geschätzt werden. Hunde und Fahrradfahren sind auf Friedhöfen grundsätzlich verboten.

*Die heute vorgestellte Entwurfskonzeption verdient ein großes Lob. In ihr zeigt sich etwas Verbindendes für ganz Köln, und der Grüngürtel wird über Wegeverbindungen erlebbar gemacht. Er muss in das Bewusstsein der Menschen geholt werden, und es müssen mehr Querungsmöglichkeiten geschaffen werden.*

*Wegen zahlreicher Verkehrswege in unmittelbarer Nähe ist der Äußere Grüngürtel durch viel Lärm belastet. Eine Grünanlage ist erst dann ein Erholungsort, wenn der Schall abgedämmt ist. Auch wenn es heißt, dass nur Wohngebiete vor Schall geschützt werden: Es sind Landschaftsräume bekannt, die vor Schallimmissionen geschützt sind. Diesbezüglich sollte die Gesetzeslage beobachtet werden.*

Antwort Herr Streitberger: Das Argument ist gut nachvollziehbar, und es ist korrekt dargestellt, dass das Schutzgut Mensch in den meisten Fällen entscheidend ist. Im Fall des Schallschutzes für Grünflächen gilt: Die Stadt Köln kann ihn nicht finanzieren.

*Den Planern und der Verwaltung ist dafür zu danken, dass sie den Grüngürtel durch ihre Planungen für die Menschen veranschaulichen konnten. Der Grüngürtel als „Ganzes“ ist schützenswert. Das Herausbrechen einzelner Flächen aus dem Grüngürtel kann verhindert werden, wenn sie als Teil eines „Ganzes“ angesehen werden. Der Weg muss z.B. durch Beschilderung in das Bewusstsein der Menschen gerufen werden. Beispielsweise durch die Aufwertung der Flächen an der A3 kann mit begrenztem Aufwand der Grüngürtel gestärkt werden.*

*Bisher ist das Ergebnis der rechtsrheinischen Perspektiven der Öffentlichkeit noch nicht bekannt. Im Rahmen der „Plan2012“ wäre ein Beteiligungsangebot – auch zum Grüngürtel – für die Bürger interessant.*

## **5. Abschluss**

Zum Schluss gibt Frau Prof. Stein einen Überblick darüber, wie in dem Projekt Grüngürtel: Impuls 2012 Planungs- und Beteiligungsprozess miteinander verknüpft waren. In der Hauptarbeitsphase „Themen und Räume“ fanden im Dezember 2011 und im März 2012 jeweils drei Veranstaltungen in den unterschiedlichen Bezirken statt. Außerdem wurden die Fachverbände und die politischen Gremien informiert. In zwei Veranstaltungen am 14. Mai (rechtsrheinisch) und am 22. Mai (linksrheinisch) wird nun das fertige Entwicklungskonzept der Öffentlichkeit und den Bezirksvertretungen vorgestellt.

Herr Dr. Bauer ergänzt, dass das Planungsteam die Ergebnisse des gesamten Prozesses dokumentieren werden. Nach der Sommerpause wird der Plan in acht Bezirksausschusssitzungen und weiteren Ausschüssen vorgestellt. Voraussichtlich Ende November wird die Entwurfskonzeption dem Rat zur Verabschiedung vorgelegt.

Darauf aufbauend wird die Umsetzung erster Maßnahmen vorbereitet. Diese können mit Hilfe der Kölner Grün Stiftung, durch städtische Gelder oder durch Fördermittel des Landes finanziert werden. Ausgleichsmaßnahmen für Projekte an anderen Orten in Köln können in den Grüngürtel gelenkt werden. Die Politik wird über die Prioritäten beraten.

Frau Prof. Stein bedankt sich für die Teilnahme der Anwesenden und die regen Diskussionen. Auch zukünftig ist es wichtig, dass die Öffentlichkeit genau verfolgt, was im Äußeren Grüngürtel geschieht, damit er geschützt bleibt und sich weiterentwickeln kann.